

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. dem Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien Dr. Alphons Brauneis in Anerkennung seiner im Interesse des Hofkanzlers geleisteten Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Toga allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. in Anerkennung verdienstvoller Thätigkeit als Conservatoren der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale dem Professor an der Staatsgewerbeschule in Salzburg Vitus Berger und dem Baumeister Franz Schmoranz in Chrudim das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, sowie dem Fabrikbesitzer Dr. Samuel Fenny in Pard den Titel eines kaiserlichen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. den Professor der Universität in Krakau Dr. Michael Kobrynski zum Vicepräsidenten des Landes Schulrathes für Galizien allergnädigst zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das Eisene Thor.

Gestern begannen unter entsprechender Feierlichkeit die Arbeiten zur Regulierung des Eisernen Thores. Das Eisene Thor ist eines jener Schiffsfahrts Hindernisse, von deren Gefahren eine Generation der anderen die Kunde übermittelte und die in der Reihe der geographischen Merkwürdigkeiten seit undenklichen Zeiten aufgezählt werden. Ungleich den anderen berühmt gewordenen Hindernissen hat das Eisene Thor seine Gefährlichkeit noch bis auf den heutigen Tag insofern nicht ganz verloren, als günstiger Wasserstand und die ganze Kunst des geübten Steuermannes notwendig sind, um dem Dampfeschiff das Passieren der bedenklichen Stelle zu ermöglichen.

Die Verbesserungen, welche auf Anregung des Grafen Stefan Szechenyi vor vielen Jahrzehnten vorgenommen wurden, haben die Durchfahrt möglich gemacht, jedoch bleibt sie noch immer von besonderen Umständen abhängig, und namentlich der Eintritt der großen Schiffe, welche die untere Donau befahren, wird durch das Eisene Thor verhindert. An der Grenze Ungarns

Feuilleton.

Ein Wink für Herbstwanderer.

Von Heinrich Noé.

II.

Was den in die Dunkelheit eintretenden Bach Nanošca anbelangt, so ist dessen Lauf von einigen waghalsigen Bauern bis auf eine gewisse Entfernung hin verfolgt worden.

Die Frage, welche im Fremdenbuche zu Lueg mehrfach erwähnt wird, ob die Nanošca das nämliche Wasser sei, welches im Nordosten mehrquellig als Wippach zutage tritt, oder ob sie vielmehr im Innern des Berges Kernica eine Wendung gegen Westen mache und sich als jenes Wasser ausweise, welches in der Planina-Höhle als „Kaltenselder Arm“ die dort durch die Nacht strömende Unz verstärkt, scheint zu Gunsten der ersteren Annahme entschieden zu sein.

Damit wäre eine Frage gelöst, welche zwar weniger wichtig ist als manche andere europäische Frage, dennoch aber in ihrer Weise einzig dasteht. Die Nanošca war nämlich das einzige fließende Wasser in Europa, von welchem man nicht wusste, welchem Meere es zufließt. War sie Wippach, so gehörte sie der Adria, gab sie ihren Beitrag zur Unz, so gehörte sie dem Pontus zu. Der entscheidende Beweis wird darin gesucht, daß der Schlund der Nanošca zeitweilig nach

und Rumäniens treten hier von Norden und gleichzeitig auf dem gegenüberliegenden serbischen Ufer von Süden her die Felsen so eng zusammen, daß das Strombett an diesem Punkte nur zwei Fünftel der Breite des regulierten Donautromes bei Wien besitzt. Dafür ist freilich die Tiefe stellenweise eine ganz außerordentliche; aber Felsbänke, die bis nahe unter den Wasserspiegel reichen, bilden gefährliche Untiefen, die nur bei großem Wasserreichtum zu überwinden sind, Klippen, die aus dem Fluß hervorragen, schränken die schmale Fahrbahn noch enger ein, und heftige Wirbel machen verdoppelte Vorsicht nöthig. Dazu kommt, daß am Eisernen Thor, da hier die Donau auf das Niveau der rumänischen Tiefebene hinabgeleitet, das Gefäll ein sehr starkes ist, das Wasser daher mit ungemainer Geschwindigkeit sich bewegt.

Man will nun durch die oberhalb des Eisernen Thores gelagerten zahlreichen Felsbänke Canäle sprengen, zwei sogenannte Anschwellungsdämme errichten und ferner, was als das Hauptstück der Arbeit angesehen wird und für sich allein nahezu die Hälfte der Baukosten in Anspruch nimmt, das Eisene Thor selbst durch einen am serbischen Ufer laufenden Schiffsfahrts canal von 2200 Meter Länge und 80 Meter Breite umgehen. Dieser Canal wird somit schmaler sein, als das natürliche Bett; aber für ein regelmässiges Bett ist die Breite vollkommen ausreichend, und die Dampfer, die vom Schwarzen Meere kommen, werden ruhig durchgleiten und ihre Fahrt unaufgehalten fortsetzen können. Der Suezcanal ist in einem großen Theile seines Laufes weit weniger geräumig. Die Baukosten sind auf etwa 7 Millionen Gulden veranschlagt, wozu noch ungefähr 2 Millionen für die Anfertigung der Pläne, für die Baucontrole und die Zinsen während der Bauzeit zu rechnen sind. Alle diese Summen bestreitet der ungarische Staat. Die Auslage soll allmählich abgetragen werden durch eine Gebür, welche die durchfahrenden Schiffe zu leisten haben. Im Jahre 1895 hofft man das große Werk vollendet zu sehen.

Die Regulierung des Eisernen Thores hätte anfänglich eine internationale Arbeit sein sollen. Die Londoner Conferenz vom Jahre 1871 hatte sich mit der Angelegenheit beschäftigt, und es war dort beschlossen worden, daß jene Uferstaaten, welche sich zur Durchführung der Regulierungsarbeiten vereinigen würden, das Recht zur Erhebung einer Gebür von den durchfahrenden Schiffen so lange besitzen sollten, bis die Kosten der Regulierung gedeckt wären. Zur Feststellung der Pläne trat zwei Jahre später eine aus österreichisch-ungarischen und ottomanischen Vertretern bestehende Commission zusammen, aus deren Verhandlungen Entwürfe hervorgingen. Die Berliner Conferenz, welche

Hochwässern durch Strauchwerk, Baumstümpfe, Geröll und Schlamm verstopft war. Dann floß die Wippach spärlich, reichlich dagegen wieder, nachdem man die Hindernisse weggeräumt hatte.

Zimmerhin möchte ich es einem jeden rathen, Lueg zu besuchen. Es bietet dies ganz absonderliche Schaustücke. Die Fichten, die davor stehen, die Quellen, die in den Gemächern hervorberechen, die Gänge, die Abflüsse, die durchbrüche, die Steinkugeln der alten Geschütze, die aus den Schlüften aufflatternden Wildtauben — werden das Bild in seinen Gesamtzügen treu dem Gedächtnisse einprägen. Es würde jedoch das Landschaftsbild noch unvollständig sein, wenn man sich nicht auch der Strecke zwischen Dilce, wo der Weg nach Lueg abzweigt, und dem Felsenschloße erinnerte. Da stehen neben schattigen Hohlwegen die niederen Häuser, welche nicht allein nur aus Armut der Insassen ihre dicken, schweren, moosbewachsenen Strohdächer haben, sondern auch deshalb, weil sich das Heu unter ihnen länger frisch erhält. Da blühen zwischen den Fichten die wilden Rosen, über Wässerlein erheben sich die Lattichblätter, die Bergsüßmeinnichtblüten und die Weiden, an welchen die Speichelähnlichen Gebilde auf das Treiben der Schaumcicaden hindeuten; da neigen sich die hohen Farnkräuter, die sofort von dem einem oder anderen Büchel Besitz ergreifen, wenn der Holzschläger auf ihm seine Arbeit verrichtet hat.

Nahel an der Dertlichkeit Pri teh hisah („Bei

für das südöstliche Europa in so vieler Beziehung eine neue Aera einleitete, schrieb jedoch auch für diese Frage die endgiltige Lösung vor; sie übertrug ausschließlich unserer Monarchie die Aufgabe, die Regulierung durchzuführen. Bekanntlich wurde hierauf zwischen den beiden Reichshälften vereinbart, daß Ungarn allein die Arbeit auf sich zu nehmen habe, wogegen Oesterreich sich zum Baue der Eisenbahn über den Arlberg verpflichtete, welche den ungarischen Naturproducten einen raschen Absatz nach dem Westen Europa's sichern soll. In Ungarn wünschte man diese Erleichterung des Exportes umso mehr, als man nach der Begräumung des Verkehrs Hindernisses an der unteren Donau ein vermehrtes Eindringen rumänischen und russischen Getreides erwartete. Die ungarische Regierung ließ nun die aus den 70er Jahren vorliegenden Entwürfe der Ueberprüfung durch ausländische Sachverständige unterziehen und benützte die auf diese Weise gewonnenen Materialien im Vereine mit neuen Plänen, welche im Laufe der ersten 80er Jahre ausgearbeitet wurden, zur Feststellung eines endgiltigen Planes, dessen praktische Ausführung jetzt endlich beginnt. Die Eröffnung der Regulierungsarbeiten ist ein wichtiger Augenblick nicht nur für Ungarn, nicht nur für die Monarchie, sondern für den europäischen und levantinischen Handel überhaupt. Indem Ungarn als Mandatar der Gesamtmonarchie und mittelbar als Mandatar Europa's das Hindernis wegräumt, welches an dem Punkte, wo die Staaten aneinander grenzen, den Verkehr erschwert, erfüllt es eine civilisatorische Mission.

In unserer Zeit, in welcher die Staaten sich wirtschaftlich voneinander möglichst abzusondern bestrebt sind, ist die Herstellung einer internationalen Verbindung eine doppelt bemerkenswerte That. Dem herrschenden handelspolitischen Zuge zum Trotz lebt, zwar zurückgebrängt aber unauslöschlich, in den Völkern das Bewußtsein, daß alles, was zur Förderung des Güterausstausches beiträgt, von allgemeinem Nutzen sein müsse, und selbst entschiedene Anhänger des Gedankens wirtschaftlicher Isolierung pflegen ein freies Fluctuieren der Erzeugnisse von Land zu Land als ein, wenngleich erst spät erreichbares Ideal zu betrachten. Die Waren leicht dahin gelangen zu lassen, wo man ihrer bedarf, gilt noch immer als eine wichtige Aufgabe des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens. Jedenfalls hat man die Empfindung, daß es gut ist, die natürlichen Hindernisse wegzuräumen und die Aufstellung höherer oder niedrigerer Schranken zwischen Gebiet und Gebiet ganz der Jollpolitik zu überlassen, welche nach den jeweiligen Umständen ihre Entschliessung ändert, aber durch technischen Schwierigkeiten in ihren Bewegungen und Wendungen beengt sein will.

den drei Häusern) erinnert ein stattliches Haus an den Aufenthalt Marmonts, des Herzogs von Ragusa, dessen kurzer Verwaltung dieses Küstenland ein dankbares Andenken bewahren muß. Dann kommt Präwald, 13 Kilometer von Wippach entfernt, an dessen guter Herberge nicht leicht ein dieser Wanderschaft Beflüßener vorübergeht.

Bekannt sind uns alle die Schilderungen, in welchen der Unterschied hervorgehoben wird, von welchem der Wanderer in Bezug auf Wärme der Luft und Wachstum überrascht wird, wenn er an einem Tage des Vorfrühlings über die Wasserscheide der Alpen, etwa von Innsbruck nach Bozen, pilgert. Während dort noch Schnee-Ueberreste den Boden bedecken und rauhe Winde über das von der vergangenen Frostzeit vermüdete Gelände dahingehen, erfreut man sich hier oft in milder Luft und unter allen Anzeichen des beginnenden Frühlings. Ueber einen solchen Gegensatz wird man sich nicht allzusehr wundern, wenn man bedenkt, daß die eine Stadt mehr als hundert Kilometer südlich von der anderen entfernt liegt und daß der Wall der wasser- und wetterscheidenden Alpen sich zwischen ihnen aufthut, so wie daß, als Nebenumstand angezogen, die südliche Stadt auch um dreihundert Meter tiefer liegt als die nördliche.

Hier, zwischen Präwald und St. Veit, haben wir ganz den nämlichen Unterschied der Lüfte und des Pflanzenwuchses. Während in Präwald sich alles noch

Es wird daher wohl kaum irgend jemand in Oesterreich-Ungarn das Fallen der Felsenschranke an der unteren Donau als einen wirtschaftlichen Nachtheil ansehen, vielmehr wird jedermann begreifen, dass auch für unser Reich schließlich mancher Nutzen daraus entstehen wird. Die Erzeugnisse der österreichischen Industriegebiete werden billiger nach dem Orient gelangen können, die entstehende ungarische Industrie wird sich rascher einen ausländischen Markt erwerben können, und wie der Wohlstand jedes der beiden Theile mittelbar auch einigermaßen dem anderen zugute kommt, wird die östliche und westliche Reichshälfte in allen Fällen die Erleichterung des Warenverkehrs nach dem Osten vorteilhaft empfinden. Auch die Belegung des Durchzugsverkehrs ist nicht ohne Wichtigkeit, und Wien und Budapest, die in ihren Häfen die Dampfer des Schwarzen Meeres werden erscheinen sehen, werden nicht ganz leer ausgehen können.

Trotzdem ist es nicht der unmittelbare materielle Gewinn für unsere Monarchie, der in erster Reihe steht; er tritt zurück hinter dem wirtschaftlichen und civilisatorischen Wert, den das große Werk für die Länder an der unteren Donau und für die Bevölkerte besitzt. Allerdings ist das Fortschreiten der Cultur dieser Gebiete auch ein Vortheil für uns; allein gerade in diesem Zusammenhange zeigt sich wieder die wahre Bedeutung der Stellung unserer Monarchie gegenüber den orientalischen Völkern. Wie in der Politik so in der Volkswirtschaft ist es unser Interesse, dass sie sich kräftig und gedeihlich entwickeln; wir haben kein anderes und können kein anderes haben. Das Mandat, das wir übernommen haben, entspricht vollständig der Natur der Verhältnisse, denn naturgemäß vertritt Oesterreich-Ungarn im Orient die Sache der Civilisation und das allgemeine Interesse.

Politische Uebersicht.

(Kaiser Wilhelm in Wien.) Der Beschluss des Wiener Gemeinderathes, die Straßen der Stadt anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm zu decorieren, wird in Berlin dankbar bemerkt. Die «Bosnische Zeitung» bespricht diese Meldung im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Kaisers Franz Josef in Schlessien und schreibt: «Die Kaisertage in Schlessien wie in Wien werden kund und zu wissen thun, dass nach wie vor den Paraden von Narva der Gurs der alte Geblieben ist.»

(Die Affaire von Arnoldstein.) Der Pfarrer Einspieler hat gegen den Redacteur eines Villacher deutsch-liberalen Blattes, Herrn Foresti, wegen tendenziöser Besprechung der bekannten Arnoldsteiner Affaire die Ehrenbeleidigungsklage überreicht. Die Anklage vertritt der Wiener Advocat Dr. Porzer. Die traurige Affaire von Arnoldstein wird also sowohl bei der Verhandlung des Falles selbst als auch bei diesem Prozesse, somit gewiss nach allen Seiten, eingehend beleuchtet werden.

(Der Wiener Gemeinderath) hat auch mit großer Majorität den Antrag seiner Vorort-Commission zum Beschlusse erhoben, durch welchen die Einverleibung der Vororte nach Wien im Principe gebilligt und die Regierung um die thunlichst baldige Vorlage des neuen Gemeindestatuts an den neu zu wählenden niederösterreichischen Landtag ersucht wird.

(Von der Marine.) Die «Budapester Correspondenz» meldet unterm Vorgestrigen aus Szekelyhid: Admiral Sterneck ist heute von seiner Reise an den deutschen Küsten in Szekelyhid eingetroffen, um über

seine Reise zu referieren. Admiral Sterneck wurde auch dem heutigen Hofdiner beigezogen.

(Von der südslavischen Akademie.) Wie der «Pol. Corr.» berichtet wird, beabsichtigt die unter dem Protectorate des Bischofs Stropmayer stehende südslavische Akademie der Wissenschaften einige der bekanntesten Schriftsteller und Publicisten verschiedener slavischer Stämme zu Mitgliedern zu ernennen, um die geistige Solidarität der slavischen Völker zum Ausdruck zu bringen.

(Aus dem galizischen Landesschulrath.) Die bereits wiederholt gemeldete Ernennung des Krakauer Universitäts-Professors und Reichsraths-Abgeordneten Dr. Michael Bobrzynski zum Vice-Präsidenten des galizischen Landesschulrathes wird amtlich verlautbart. Der Vice-Präsident des böhmischen Landesschulrathes wurde bereits im Juli anlässlich der Neuconstituierung dieser Körperschaft auf Grund des in den Ausgleichs-Punctationen vereinbarten Gesetzes ernannt.

(Die ungarische Unabhängigkeits-Partei.) Der Abgeordnete Geza Polonyi hat infolge der Angriffe Ugrons seine Stelle als Vicepräsident der Unabhängigkeits-Partei niedergelegt.

(Assentierung in Bosnien.) Zur Durchführung der Assentierung in Bosnien und der Hercegovina wurden sechs Stellungscommissionen gebildet, die ihre Thätigkeit bereits aufgenommen haben. Mit der Aufstellung der vier neuen bosnisch-hercegovinischen Infanterie-Compagnien in Sarajevo, Banjaluka, Dolnja Tuzla und Mostar sowie der entsprechenden Ersatzcadres wird am 1. October begonnen. Die neuen Compagnien werden den in den Ergänzungsbezirks-Stationen dislocierten Infanterie-Bataillonen Nr. 1 bis 4 angegliedert.

(Die Verhandlungen mit Serbien.) Die serbische Regierung hat den ersten Punkt der bekannten ungarischen Forderungen bezüglich der Aufhebung der die Schweine-Einfuhr aus Serbien hemmenden Verordnungen angenommen, welcher dahin gieng, dass die serbische Regierung keine Zeugnisse über die Gesundheit auszuführender Schweine auszustellen habe, ohne diese acht Tage durch Veterinärorgane überwachen zu lassen. Bezüglich der anderen beiden Punkte wurde der Weg der Verhandlungen betreten, welche wohl zu einem erprießlichen Ende führen werden. Was zunächst die Forderung der ungarischen Regierung anbelangt, durch Entsendung eigener Veterinärorgane in Verbindung mit den serbischen sich die Ueberzeugung von Zeit zu Zeit verschaffen zu können, dass die von der serbischen Regierung im Einvernehmen mit der ungarischen getroffenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen und Verordnungen im vollsten Umfange durchgeführt werden, dürfte sie kaum einen befriedigenden Abschluss der Verhandlungen verhindern, nachdem eine derartige Inspection durch gemischte Organe seit Jahren bestand und der mit Serbien bestehenden Veterinär-Convention entsprach. Schwieriger dürfte sich eine Einigung bezüglich der dritten Forderung der ungarischen Regierung, der Verpflichtung Serbiens, Garantien zu bieten für die strenge Absperrung der serbischen Grenze gegen die Einfuhr rumänischer Schweine, gestalten. Bei den durch den neuen serbisch-rumänischen Handelsvertrag herbeigeführten Verhältnissen wird es der serbischen Regierung sehr schwer gelingen, eine solch strenge Grenzsperrre factisch zur Durchführung zu bringen, während die ungarische Regierung im eigensten und im allgemeinen Reichsinteresse auf der Gewährung solcher Garantien bestehen muss.

vollen Bachläufe nicht zu den Steilwänden des Berges, auf welchem gar kein Wasser zu sehen ist, und der Hain des Todes nicht zu der Fülle von Leben stimmen wollen, welche ihn mit gegenwärtigem Grün einschließt.

Denken wir uns alle diese Erscheinungen noch gesteigert, so haben wir das Bild des von seiner alten Burg überragten Wippach. Die Häuser sind noch viel stattlicher, die Abstürze des Gebirges näher und wirkungsvoller, die Edelkastanien noch üppiger, die aus den Felsen vorsprudelnden Bäche wasserreicher. Es gehört schon viel dazu, dass man sich versucht fühlt, einen Bierkeller zu besingen. Hier aber ist einer, der die Lust dazu wachruft, fröhlich auch ein solcher, wie man in unserem Welttheile keinen zweiten findet.

Die Felswand, an welche diese Gaststätte, welche man nur mit Hilfe einer Brücke erreichen kann, sich anschmiegt, entlässt hier ohne sichtbare Öffnung einen breiten Strom. Mit ihm und von ihm haucht Kühlung aus, die von den gewaltigen Bäumen, welche in diesem Wasserhauch gedeihen, und dem Schatten des Felsabsturzes gefördert wird — ein seltsamer Ort der Erfrischung, das wahre Vorbild einer kühlen Raststätte, welche eine solche wäre auch ohne den Inhalt der Fässer, die in den Einhöhlungen der Felswand am Ströme geborgen sind.

(Ein Nihilisten-Proceß.) Im October steht in Petersburg vor der besonderen Session des Senats unter Zuziehung ständiger Vertreter ein größerer Nihilisten-Proceß bevor. Angeklagt ist eine zahlreiche Gruppe von Nihilisten der Umsturzbestrebungen, Vorbereitung terroristischer Thaten und socialischer Propaganda. Die Verhandlungen finden mit Ausschluss der Deffentlichkeit statt.

(Der boulangistische Scandal.) Es verlautet, der nächste französische Ministerrath werde die Frage erwägen, ob es angesichts der jüngsten Enthüllungen nicht angezeigt wäre, dass sich der Senat als Staatsgerichtshof constituieren solle, um die Prüfung der royalistisch-boulangistischen Verschwörung vorzunehmen.

(Die serbische Miliz.) Die soeben abgeschlossenen Waffenübungen der serbischen Milizaufgebote sollen ein die Kriegsverwaltung sehr befriedigendes Resultat ergeben haben. Nach dem Urtheile der höheren Militärkreise hätte sich die Organisation der neuen Institution der Nationalmiliz als zweckmäßig bewährt. Dem gesammten Aufgebote der Dreißig- bis Bierzigjährigen in der Stärke von 25 Bataillonen wurden die Waffen nach Hause mitgegeben, was auf die Bevölkerung einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat.

(Aus der Schweiz.) Das eidgenössische Bundesgericht hat den Züricher Professor Schneider zum außerordentlichen Untersuchungsrichter im Canton Tessin ernannt. Schneider wird vor allem die Untersuchung über die Ermordung des tessinischen Staatsrathes Rossi und über die anderen die Revolution begleitenden Gewaltacte vorzunehmen haben.

(Manöver in Russland.) Aus Romo wird uns telegraphiert: Gestern nahm Kaiser Alexander III., gefolgt von der Kaiserin und der kaiserlichen Familie, die Parade über beide Manöver-Armeen ab. Nachmittags reiste die kaiserliche Familie nach Spala ab.

(Aus Mex.) wird gemeldet, dass vorgestern 200 französische Soldaten sich über die Grenze begeben hatten, um Getränke und Tabak zu kaufen. Der Aufforderung der deutschen Gendarmen, das Dorf wieder zu verlassen, leisteten sie sofort Folge.

(Die Tripel-Allianz.) Die «Stalie» erklärt die Nachricht der ausländischen Blätter über die Erneuerung der Tripel-Allianz für ein Phantasiegebilde, da der Zeitpunkt des Ablaufes derselben noch allzu fern sei.

(Aus Portugal.) Der König von Portugal, dessen Gesundheitszustand noch vor kurzem zu Besorgnissen Anlass gab, ist wieder genesen. Die Cortes treten heute zusammen.

(In La Plata) ist eine Ministerkrise ausgebrochen; drei Minister gaben ihre Entlassung. General Rozedo gelang es nicht, in Entre Rios die Ruhe wieder herzustellen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarzeitung» meldet, für die Restaurierung der Filialkirche zu Suwaji 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Binger Zeitung» meldet, den Feuerwehren in Hallstatt, Roitham, Rusdorf und Gaslenz je 80 fl. zu spenden geruht.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(102. Fortsetzung.)

«Ich weiß selbst das nicht einmal. Dein Vater oder wenigstens der Mann, welcher muthmaßlich dein Vater sein konnte, ist in einem Kampfe mit Schmugglern zu denen er selbst gehörte, von einem andern Schmuggler getödtet worden. Jene Leute machen sich ja kein Gewissen daraus, einander nach dem Leben zu trachten!»

Das junge Mädchen stieß einen Schrei aus, und die leuchtenden Augen Frau Lionnets bekundeten lebhafteste Befriedigung.

«Wir haben niemals gewußt,» fuhr sie fort, «wie jener Mann hieß, der für deinen Vater angesehen wurde. Ende gleich ihm verbergen sich des Tages und verüben nur in der Nacht ihre dunklen Thaten; sie haben keinen Namen, denn sie wechseln denselben nach Belieben, um den wachsamten Augen der Behörden zu entgehen.»

«Aber meine Mutter, meine Mutter, was wissen Sie von ihr?»

«Deine Mutter war vermuthlich eine Abenteurerin, was weiß ich es? Du magst stolz sein auf deine Herkunft!»

Das Haupt des jungen Mädchens senkte sich tief bei diesen herzlos höhnischen Worten; sie schauerte unwillkürlich zusammen.

recht winterlich anläßt, blühen in dem nördlicher gelegenen St. Veit, gegen welches die Straße sich allerdings um vierhundert Meter hinabsenkt, die Mandel- und Pfirsichbäume und entfaltet sich an den Feigenästen das lichte Grün der breiten Blätter. Dabei sind die beiden Orte nur neun Kilometer voneinander entfernt und keinerlei Hügel trennt sie. Es ist das eine Erscheinung, welche in der That zu den klimatologischen Merkwürdigkeiten gehört.

Zugleich macht man noch andere Beobachtungen, die gleichfalls augen-hin überraschen, dennoch aber eine Erscheinung als Gegenstand haben, welche keineswegs so selten ist, als das erwähnte Nebeneinander von kaltem und warmem Land. Man hat mächtige Massiven des Kreidekalkes oft mit Badeschwämmen verglichen, deren Feuchtigkeit sich da hinsetzt, wo sie aufliegen. So wie diese unten naß sind, so entquellen auch derartigen großen Gebirgsstöcken unten am Fuße, wo sie mit der Ebene zusammenstoßen, Borne und Bäche. Man erblickt hier, was namentlich die Schilderer des «dürren Landes» in Verwunderung setzen wird, im Schatten mächtiger Eichen triefende Mühlenräder und sieht die hellen Wasser unter Nebendächern rinnen.

In solcher Landschaft liegt St. Veit mit seinem alten Mauerwerk, seinen Weingärten, seinen Bächen und dem schönen Kirchhof — ein wunderliches Bild, in welchem die wichtigen Gebäude, die auf eine Vergangenheit voll von Bewegung und Verkehr hindeuten, nicht zur Stille der verlassenen Straße, die geräusch-

Nachdruck verboten.

— (Zur Frage der Saharabahn.) In Paris beschäftigt man sich fortwährend viel mit der Saharabahn. Technische Sachverständige weisen die Einwürfe zurück, welche sich auf die Feindseligkeiten der Wüstenstämme gründeten. Vielleicht mit Recht. Was aber unbeantwortet geblieben ist und vermuthlich auch bleiben wird, ist die zweifelnde Frage, ob die Bahn sich auch rentieren werde. Hierin sieht man ein weit ernsthafteres Hindernis des Baues, als in der Furcht vor den Tuaregs oder vor möglichem Mangel an Wasser und dergleichen mehr. In Timbaktu ist für den Handel nicht viel zu holen, und der obere Senegal, dem man sich mit einer «Flügelbahn» nähern würde, hat ebenfalls noch lange nicht genug zu bieten, um eine Riesenanlage, wie die Saharabahn, wirtschaftlich gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Politische Gründe mögen eher dafür sprechen; auch sie drängen sich aber nicht gebieterisch auf, da die Franzosen nach dem Abschlusse des Abkommens mit England in dem westlichen Sudan und den angrenzenden Gebieten von keiner Seite ernstlich in ihrem Besitze bedroht werden.

— (Gems in Opiumrausch.) Ein Unterengabiner Jäger wußte sich auf folgende verwerfliche Weise zu geschlossener Jagdzeit eine ausgiebige Menge von Gemsenfleisch zu verschaffen. Er hatte in den Bergen einem Rudel Gemsen an bestimmten Stellen Salz zum Beden hingestreut, wie dies viele Jäger vor Ausgang der Jagd zu thun pflegen, um die Thiere an einen bestimmten Strich zu gewöhnen. Als er nun bemerkte, daß die Gemsen alltäglich an jener Stelle von dem Salze naschten, mißte er unter das Salz Opium, das er sich aus Italien zu verschaffen gewußt hatte. Was er damit zu erzielen hoffte, traf auch wirklich ein. Am folgenden Tage lagen acht Stück der schönsten Gemsen, von dem genossenen Opium berauscht, am Boden. Nun machte sich der Frevler über die Thiere her und schlachtete sie mit einem Messer ab, wie man Kälber im Schlachthause abtödt. Doch die Behörden kamen dahinter und strafen den Mann mit 160 Francs.

— (Obligatorische Passagier-Versicherung.) Aus St. Petersburg berichtet man: Jedermann sind die auf den hiesigen Bahnhöfen vorhandenen Pavillons der Lebensversicherungs-Agenturen bekannt. Dieselben zu benutzen, war bis jetzt Sache freiwilliger Entschließung des Einzelnen; die «Peterburgskaja Wjedomosti» erfahren nun, daß mit Genehmigung des Ministeriums des Innern und des der Finanzen an einem Projecte gearbeitet werde, wonach jeder Passagier, sei es auf der Eisenbahn oder dem Dampfboote, verpflichtet sei, sein Leben zu versichern.

— (Welche Nationen sind glücklich?) Die Schwarzen des Somalilandes, denn sie sehen alles schwarz und können daher niemals enttäuscht werden; die Isländer, weil ihnen das Moos niemals ausgehen kann; die Congo-Neger, denn ihnen ist cannibalisch wohl; die Chinesen, denn sie sind in sich selbst verliebt und haben keine Nebenbuhler; die Griechen, denn sie brauchen in der Schule keine griechischen Vocabeln zu lernen; die Leute in Monaco, denn sie gewinnen ihren Unterhalt spielend.

— (Preisaußschreibung für weibliche Handarbeiten.) Die «Wiener Mode» annouciert in ihrem Hefte 24, mit welchem eben der dritte Jahrgang dieser rasch berühmt gewordenen Zeitschrift schließt, daß der Schlußtermin der Einsendungen zum Preisaußschreiben der «Wiener Mode» auf den 3. December festgesetzt ist. Die öffentliche Ausstellung der eingeschickten Objecte

findet in den Redactionsfälen der «Wiener Mode» vom 6. bis 9. December statt. Das Resultat der Concurrenz, bei welcher acht Geldpreise und 100 Medaillen zur Vertheilung gelangen, wird am 15. Jänner 1891 bekanntgegeben. Die «Wiener Mode» beginnt am 1. October ihren vierten Jahrgang.

— (Die größte Uhr der Welt) wird gegenwärtig im Thurme des Rathhauses zu Philadelphia aufgestellt. Das Zifferblatt mißt 10 Meter im Durchmesser, wird während der Nacht elektrisch beleuchtet und befindet sich in einer Höhe, die es für alle Punkte der Stadt sichtbar macht. Der Minutenzeiger ist 4, der Stundenzeiger 2 1/2 Meter lang. Die Glocke für das Schlagwerk wiegt 50.000 Pfund. Die Riesenuhr wird täglich vermittels einer im Thurme untergebrachten Dampfmaschine aufgezogen.

— (Einen sonderbaren Selbstmord) verübte vor einigen Tagen ein Gefangener Namens William Judge im Holloway-Gefängnis in London. Er besand sich in Untersuchungshaft, weil er versucht hatte, durch Herabspringen von der London-Brücke in die Themse sich das Leben zu nehmen. Nun hat er sich in einer Zelle in dem Wasser seines Waschbeckens ertränkt. Er legte sein Gesicht in das Wasser, bis er erstickte.

— (Spende der Stadt Wien.) Der Bürgermeister der Stadt Wien hat dem Ministerpräsidenten die vom Gemeinderathe bestimmte Spende von 20.000 fl. für die durch die jüngsten Ueberschwemmungen Betroffenen übergeben, welche ihrer Bestimmung sofort zugeführt wurde.

— (Gegen die Cholera) gibt es ein Mittel. Wenigstens hat die russische Regierung vor einiger Zeit eine größere Aerzte-Commission nach den von der Cholera ergriffenen Gegenden Kleinasiens abcommandirt, um an Ort und Stelle praktische Versuche mit einer in der Botanik unter dem Namen Ferula sumbul bekannten Pflanze anzustellen, welcher die Turkmennen eine specifische Wirkung gegen die Cholera zuschreiben.

— (Ein Wunder-Brunnen.) Aus Neutra schreibt man: In Rajesan im Neutraer Comitae wurde ein «Wunder-Brunnen» entdeckt, zu welchem das Volk in Scharen wallfahrtet, um dort seine Anbacht zu verrichten und zu opfern. Das Charakteristische an der Sache ist, daß es diesmal ein armer Jude des Ortes ist, welcher die Wundermär erfand, daß ihm die heilige Maria beim Brunnen erschienen sei.

— (Neu entdeckte Asteroiden.) In der Nacht zum 10. d. M. wurden auf der Sternwarte in Nizza zwei neue Asteroiden entdeckt, wodurch die Zahl dieser Himmelskörper auf 298 gestiegen ist. Der Entdecker Charlois feiert damit seine fünfzehnte Entdeckung, welche überdies in diesem Jahre seine achte ist.

— (Wieder eine elektrische Hinrichtung.) Ein wegen Mordes zum Tode verurtheilter Japanese wird demnächst in Newyork mittels Electricität hingerichtet, nachdem dem Antrage des Staatsanwaltes, den Hinrichtungsact zu ändern, vom Richter nicht stattgegeben worden.

— (Naturgeschichtliches.) Lehrer: Kannst du mir sagen, Friß, wo der Adler zu horsten pflegt? — Friß: Auf Felsen, auf hohen Bäumen und . . . — Lehrer: Nun, und? — Friß: In Knopflöchern.

und weißt, was ich von dir denke. Wenn du nur eine Spur von Herz oder Stolz besitzest, so erübrig dir nichts anderes, als fortzugehen in weite Ferne, damit man nie mehr von dir reden höre!»

Geneviève hielt fest den Blick der Wuthrasenden aus.

«Sie weisen mich aus dem Hause?»

«Ja, das thue ich!» schrie jene aus.

«Es ist gut. Ich will Ihnen nicht verbergen, daß ich schon den Entschluß gefaßt hatte, dieses Haus zu verlassen, in welchem ich so viel Herbes erdulden mußte!»

«Nun, so gehe doch, laß uns zu Ende kommen!» rief Frau Lionnet, «deine Gegenwart ist mir längst verhaßt, ich kann dich nicht mehr sehen — fort mit dir!»

Mit diesen Worten verließ die schreckliche Frau das Gemach, indem sie noch einen letzten vernichtenden Blick auf das Mädchen warf, welches so lange Zeit hindurch als ihre Tochter gegolten hatte — vor den Augen der Welt . . .

XXI.

Geneviève stieß einen dumpfen Schrei aus; dann sank sie schwer mit weit geöffneten Augen und starrem Blick auf einen Stuhl nieder. Ihr Kopf glühte, ein nervöses Zittern gieng durch ihren ganzen Körper. Jetzt, da — wie nach wildem Sturme in der Natur — endlich lautlose Stille um sie herrschte, glaubte sie, der Spielball einer qualvollen Hallucination zu sein. Nach und nach aber ward es ihr klar, daß alles

Singvögel für die Chinesen.

Die Chinesen legen großes Interesse für die Thier- und Pflanzenzucht, namentlich für Arten, die ihnen neu sind, an den Tag und verstehen die Kunst in hohem Maße, Thiere, wie z. B. Bären, Affen, Mäuse u. dgl., abzurichten, deren Fertigkeiten von der Volksmenge in den Straßen der größeren Städte auch täglich bewundert werden können.

Irgend eine Naturgabe oder Geschicklichkeit, die ein Thier besitzt, nennen sie «pen-schih»; spreizt z. B. ein Pfau seinen Schwanz aus, um seine wunderschönen Federn zu zeigen, so ist dies «pen-schih». Und so verhält es sich mit dem lieblichen Gesange des Canarienvogels, der vor etwa 40 Jahren nach China eingeführt wurde und dessen «Nacht des Gesanges» ebenfalls mit demselben Ausdrücke bezeichnet wird. Vor etwa 30 Jahren hätte man in diesem Lande wohl 25 fl. und vielleicht mehr für ein Paar Canarienvögel (Männchen und Weibchen) zahlen müssen; dieser Vogel kommt aber ausgezeichnet in China fort und hat sich seit jener Zeit ungemein vermehrt, so daß man heutzutage ein Pärchen für 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. kaufen kann.

Die Zucht dieser Vögel wird gegenwärtig in allen größeren Städten Nord- und Südchina's betrieben; auch haben die Chinesen sie sehr lieb, wie ja auch ihre Lerchen und andere Singvögel. Wir Europäer suchen gewöhnlich, wenn wir einen Spaziergang machen wollen, einen alten Bekannten auf, mit dem wir uns über Literatur, Politik oder Handel unterhalten; der Sohn des «himmlischen» Reiches nimmt, wenn er spazieren geht — was allerdings nicht allzu häufig passiert — seinen Vogel im Käfig mit sich; er hängt das Bauer unter einem Baum oder sonstwo im Freien auf, wo die Schönheit der Natur den kleinen Gefangenen zum Singen aufmuntert und dieser so dazu beiträgt, das Herz seines Herrn zu erheitern, der von dem Gesange des Vogels mehr hält, als von der Unterhaltung mit einem Freunde.

Erheitert und klugreich, wie auch die Noten des Canarienvogels sein mögen, so können sie doch wohl kaum mit denen der mongolischen Lerche verglichen werden, welche eine Art Spottdroffel ist und die, wie die Chinesen behaupten, dreizehn verschiedene Laute nachahmen kann. Diese Vögel haben ein scheidiges, graues Gefieder, und sie ahmen die Stimmen der Elster, der Krähe, des Sperlings, des Spechts, des Federviehs, der Kage u. dgl. nach, die des letztgenannten Thieres namentlich ganz vorzüglich. Eine besonders gute mongolische Lerche ist in Shanghai 20 bis 35 fl. wert.

Diese chinesische Spottdroffel hat zu Gefährten dortzulande die Nachtigall, Drossel, Amsel und den Dompfaffen. Die Lerche lehrt man, ihren Schwanz wie einen Fächer zu gebrauchen und die Flügel, während sie singt, auf- und niederzuschlagen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Beginn des Schuljahres.) Heute beginnt officell das Schuljahr, nachdem gestern schon in den meisten Schulen die Einschreibungen ihren Anfang genommen. Was dies für Laibach bedeutet, geht schon daraus hervor, daß die hiesigen Unterrichtsanstalten von nahezu 6000 Schülern und Schülerinnen der verschiedensten Kategorien besucht werden. Eine solche Massenbewegung, wie sie durch den Beginn der Einschreibungen hervorgerufen wird, drückt der Physiognomie einer Stadt, auch wenn sie größer ist als Laibach, den Stempel auf-

schreckliche Wirklichkeit sei, und sie entsann sich mit peinvoller Klarheit jeder geringfügigen Einzelheit. Ja, der Entschluß stand fest in ihr, sie wollte und mußte fort um jeden Preis. Was aber sollte aus ihr werden? Sie stellte sich gar nicht diese Frage, denn es war ihr nichts daran gelegen; besaß sie keine Familie, keinen Namen, so war sie überhaupt nichts mehr, so hatte sie nichts mehr vom Leben zu erwarten. Ach, das Leben — wie wenig war ihr jetzt noch an demselben gelegen! In wenigen Augenblicken war alles um sie her versunken, waren alle ihre Zukunftsträume in ein Nichts zerstoßen! Ja, sie mußte fort; sie konnte nicht länger in dem Hause verweilen, in welchem man ihr alles zum Vorwurfe machte, sogar das Brot, das sie aß. Sie wollte nicht schweigend die Beleidigungen jener Frau über sich ergehen lassen, die doch nicht ihre Mutter war und sich von einem ungerechtfertigten Haß allein leiten ließ. Sie wollte fort, weit fort; wohin, das blieb sich gleich, nur nach irgend einem Orte, wo man sie nicht finden konnte; sie würde verschwinden, und man sollte nie mehr von ihr reden hören. Sie war dazu verdammt, unglücklich zu sein ihr Lebenslang. Wochte denn das Unglück über sie hereinbrechen; sie war machtlos dem Verhängnis gegenüber. Wie mußte ihre arme Mutter gelitten haben, daß sie den Tod als Erlöser gesucht hatte! War es das Erbtheil der todtten Eltern, dieser abgrundlose Schmerz, der jetzt über sie hereingebrochen war? Sie dachte an Henri, und ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen; zum erstenmale brach sie in Thränen aus.

(Fortsetzung folgt.)

«Das ist alles, was ich weiß und was ich dir sagen kann,» fuhr ihre Feindin voller Rachsucht fort. «Du hast gehalten, was man nach deiner Abkunft von dir erwarten konnte; du bist die würdige Tochter derer geworden, denen du das Leben zu danken hast.»

Langsam richtete Geneviève sich empor.

«Diejenigen, welche mir das Leben gegeben, existieren nicht mehr,» sprach sie mit tief traurigem Ausdrucke, «ich stehe allein auf der Welt. Da ich meine Eltern nicht gekannt, nicht weiß, wer sie waren und was sie thaten, leide ich unter dem Bewußtsein, ihnen nicht Ehre erweisen zu können durch eine warme Verteidigung. Ihre Worte waren grausam, aber ich wundere mich nicht darüber; ich will glauben, daß Sie mir nur mittheilen, was Sie wußten, und wenn meine Eltern wirklich so gewesen, wie Sie mir dieselben schildern, bin ich nur doppelt unglücklich. Trotzdem gestatten Sie mir zu bemerken, daß alles, was Sie über meine Eltern wissen, vielleicht nicht die Wahrheit ist. Eine Stimme in meinem Innern flüstert mir zu, daß meine Mutter gelitten haben und unglücklich gewesen sein kann, aber schlecht war sie nie, und mir obliegt die Pflicht, ihr Andenken zu ehren!»

«Ah — um einer Person willen, die du nie gekannt hast, willst du mich als Lügnerin hinstellen?» rief Frau Lionnet aus.

«Das habe ich nicht gesagt!»

«Ich wiederhole dir, daß dein Vater ein Schmuggler, deine Mutter eine Abenteurerin gewesen ist und daß du der würdige Sprößling dieses sauberen Paares bist. Nun bist du über deine Eltern wohl unterrichtet

Siezu kommt noch, dass von der angegebenen Zahl ein nicht unbeträchtlicher Theil sich vom Bande rekrutiert und dass die Schüler nicht allein, sondern in Begleitung zur Einschreibung eintreffen. Es herrschte denn auch gestern bereits in Laibach ein außergewöhnlich reges Treiben. Der Andrang zu den Schulen ist ein großer, und namentlich in die erste Classe der Mittelschulen meldet sich eine außerordentlich große Anzahl von Schülern.

(Kärnten und Krain.) Die gestern erschienene 116. Lieferung des Monumentalwerkes: «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», das 10. Heft des Bandes «Kärnten und Krain», enthält vorwiegend die Schilderung des Karstgebietes vom Regierungsrath Franz Kraus. Die bedeutendste der sogenannten Wasserhöhlen des Karst ist die Kleinhändler-Grotte bei Planina, ein Dom, den die Natur erbaute, während die «Pivka Jama» oder Poikhöhle den Eingang in die Unterwelt der Alten zu charakterisieren scheint. Die Perle der Tropfsteingrotten, jene von Adelsberg, wird urkundlich schon im Jahre 1213 erwähnt. Vom Jahre 1508 an ist ihr Besuch in stetem Wachsen begriffen. Zu den Tropfsteingrotten gehört ferner auch die Magdalenen-Grotte oder «Erna Jama», in der zuerst der blinde Krainer Karst gleichfalls einen großen Reichtum auf; die sehenswerthe ist die Friedrichsteiner Eishöhle, die mit einer tiefen Einsenkung beginnt, über welcher, bedingt durch die aus der Grotte aufsteigenden Wasserdämpfe, bei günstigem Sonnenstande ein farbenfatter Regenbogen schwebt. Eine jedem Fremden sofort auffallende Erscheinung an der Oberfläche des Karst sind die Vertiefungen, bei denen die Steilränder verschwunden sind und in welchen durch Einschwemmung sich so viel Erdreich gesammelt hat, dass ein fleißiger Landmann oder Bahnwächter ein Stück Ruchengarten daraus machen konnte. Auf diesen Artikel folgt die Schilderung des Landes Krain in der vorgeschichtlichen Zeit; sie ist das Product eines früh gestorbenen heimischen Gelehrten, des Custos des Landesmuseums Karl Deschmann. Die ältesten in Krain nachweisbaren Ansiedlungen, so erzählt Deschmann, waren die Pfahlbauniederlassungen im jetzigen Laibacher Moor, die wohl über zwei Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung zurückreichen. Damals füllte ein großer Binnensee das ausgedehnte Moorbecken, der später in das benachbarte Savebecken abfloß und eine mächtige Torfschicht hinterließ. Unter dieser gleichsam schützenden Decke sind der Nachwelt die verschiedenartigsten Abfälle einer vergangenen Culturepoche erhalten geblieben, aus denen wir uns das menschliche Leben jener Tage vielfach reconstruieren können: Hauswirtschaft und Viehzucht, Jagd und Fischerei, Kriegshandwerk und Handel, Haus- und Kunstindustrie. Die zahlreichen Abbildungen zu diesem neuesten Hefte hat theils Hugo Charlemont, theils Alfred Hoff ausgeführt.

(Archäologische Funde.) Aus Rudolfswert meldet man uns: Bei der Straßenumlegung über den Capitelberg nächst Rudolfswert ist man gelegentlich der Ausgrabung des Terrains hinter dem städtischen Friedhofe auf interessante Alterthümer gestoßen, welche für die Geschichte dieser Stadt jedenfalls von Bedeutung sein dürften. Es wurde eine römische Begräbnisstätte aufgedeckt, welche sich von der neuen Straße gegen die sanft ansteigende Lehne des Capitelberges ausdehnt. Die einzelnen Gräber sind nahe aneinander gelegen, ohne bestimmte Reihenfolge oder Richtung, und sind umgrenzt von unbehauenen, aufrecht gestellten Steinplatten, theils auch von Mauern, welche sodann mit einem plattenförmigen Steine zugedeckt sind. Nur bei einem der bisher aufgedeckten Gräber sind die Umfassungswände aus den bekannten römischen Falzziegeln. Nach Abhebung der Deckplatte findet man die Gräber angefüllt mit angeschwemmter Erde und gelangt bei vorsichtiger Entfernung derselben auf Urnen, meist in Kugelform aus rothgebranntem oder schwarzgrauem Thon. Neben diesen wurden Gefäße verschiedener Form, Schalen, Ampeln, Glasurnen, auch Bronzenadeln u. a. zutage gefördert. Auf telegraphische Benachrichtigung erschien der Museal-Assistent Herr Schulz an Ort und Stelle und übernahm persönlich die Leitung der Ausgrabungen, nachdem von Seite der Bauleitung die Straßenarbeit an dieser Stelle sofort eingestellt und von der politischen Behörde die nöthigen Maßregeln getroffen wurden.

(Lehrerconferenz in Tschernembl.) Wie man uns aus Tschernembl berichtet, fand am 11. d. M. dortselbst die Bezirks-Lehrerconferenz statt. An derselben theilnahmen fast alle Lehrer und Lehrerinnen des Schulbezirkes. Ein Lehrer war wegen Krankheit ausgeblieben. Der Konferenz sowie auch der nachgefolgten geselligen Zusammenkunft der Lehrer wohnte auch der Leiter der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft, Herr Dr. Hinterlechner, bei. Den Gefühlen der Loyalität wurde durch wiederholtes Absingen der Volkshymne Ausdruck gegeben. Bei der nachmittags stattgehabten geselligen Zusammenkunft spielte die städtische uniformierte Kapelle patriotische Weisen. Zum Beginne und zum Schlusse wurde die Volkshymne gespielt, welche die Anwesenden stehend anhörten.

(Hymnen.) Herr Mathias Kump, k. und k. Hauptmann im 17. Infanterie-Regimente, hat sich mit

Fräulein Marianne Souvan, Tochter des hiesigen Großhändlers Fr. K. Souvan, vermählt. — In Bischoflack fand gestern die Trauung des hiesigen Advocatur-Concipienten Herrn Dr. Karl Triller mit Fräulein Bertha Gerbec statt.

(Zur Unterkrainer Bahnfrage.) Der Oberinspector der k. k. Staatsbahnen Herr G. Storch bereiste in der letzten Zeit Unterkrain, um über den Verkehr der projectierten Unterkrainer Bahn Studien anzustellen.

(Neuer Vertheidiger.) Herr Doctor M. Hudnik, Advocaturconcipient in Laibach, hat beim k. k. Oberlandesgerichte in Graz die Advocatenprüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt und wurde in die Vertheidigerliste für den Oberlandesgerichtsprangal Steiermark, Kärnten und Krain eingetragen.

(Unglücksfall.) In der Schneidergasse Nr. 3 fiel vorgestern Frau Maria Rabnikar in den eben in Reparatur befindlichen Abort und erlitt eine schwere Verletzung.

(Studentenstiftungen in Krain.) Unser Land zählt erfreulicherweise zu denjenigen, welche schon aus früherer Zeit mit Stipendien und Stiftungen verhältnismäßig reich gesegnet sind; aber auch in der Gegenwart fehlt es nicht an edlen Spenbern, die zu diesem löblichen Zwecke namhafte Summen widmen. Im Jahre 1889 wurden in Krain neuerlich 4 Stiftungen mit 8 Stipendien gemacht, die ein Stammvermögen von 17.436 fl. und einen Stipendienbetrag von 734 fl. repräsentieren. Von den erwähnten Stiftungen und Stipendien sind 2, beziehungsweise 6, mit Beschränkung auf die Zuständigkeit in einer bestimmten Pfarre, Gemeinde u. s. w. gestiftet.

(Besitzwechsel.) Das neben dem Gasthause «Zur Vereinigung» in Schischla befindliche, Herrn J. Grisar gehörige Haus wurde vom hiesigen Mehlhändler Herrn Zorman um den Betrag von 5880 fl. käuflich erworben.

(Laibacher Schulzeitung.) Die gestern zur Ausgabe gelangte Nummer der «Laibacher Schulzeitung» bringt u. a. einen Bericht über das Unterrichtsweisen auf der Landesausstellung zu Graz von Professor Wilhelm Hallada und den beherzigenswerten Aufsatz «Unser Hauslehrerwesen».

(Von der Graz-er technischen Hochschule.) Aus Graz wird uns berichtet: An der hiesigen technischen Hochschule wird mit dem nächsten Wintersemester die Bauhschule, die bisher hier nicht bestanden, eröffnet. Die technische Hochschule ist damit vollständig.

(Todessfall.) In Seebach ist gestern der kärntische Landtags-Abgeordnete Johann Seebacher, Bürgermeister von Victring und Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 15. September. Wie aus Lissabon telegraphiert wird, hat Ihre Majestät die Kaiserin den kurzen Aufenthalt in der genannten Stadt benützt, um im strengsten Incognito der Königin-Witwe Maria Pia sowie der Königin Amelie Besuche abzustatten und einen Ausflug nach Cintra zu unternehmen. Heute hat Ihre Majestät die portugiesische Hauptstadt mit der Yacht «Chazalié» verlassen, welche letztere den Kurs nach Gibraltar nahm. — Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, begibt sich morgen abends nach Oberberg, wo sich derselbe Sr. Majestät dem Kaiser auf der Reise nach Breslau anschließt.

Budapest, 15. September. Bei den Manövern in Südbungarn fand heute das erstmal die Anwendung des rauchlosen Pulvers statt. 77 Bataillone, 36 Escadronen und 128 Geschütze standen über vier Stunden in lebhaftem Feuer ohne bemerkliche Rauchentwicklung. Das heutige Manöver that dar, dass die ganze Gefechtsführung einschneidenden Modificationen entgegengeht. Das Schwergewicht der Neuierung liegt darin, dass es die längste Zeit nicht verlässlich feststellbar ist, aus welcher Richtung geschossen wird, wie stark der feuernde Feind, ob es Infanterie oder Artillerie sei. Der heutige Manövertag endigte nach einem hartnäckigen Kampfe um den großen Wald bei Szekelyhidi mit dem Rückzug des Südcorps und Frontveränderung desselben statt nach Norden gegen Westen. Alle Truppen zeigten außerordentliche Marschleistungen und prächtige Haltung. Der Kaiser drückte wiederholt seine Zufriedenheit aus. Die Erzherzoge, zahlreiche fremdländische Officiere und eine große Volksmenge wohnten den Manövern bei. Abends findet ein Hofdiner und Cercle in Szekelyhidi, morgen das Schlussmanöver statt. Morgen abends erfolgt die Abreise des Kaisers nach Deutschland.

Fiume, 15. September. Die mit Faszbauben besetzte ungarische Segelbark «Reno» ist auf dem Wege nach Cetina in der Mündung des Quarnero bei der Insel Unie auf eine Sandbank gerathen. Zur Flottmachung derselben wurden der Staatsdampfer «Bator» und der österreichische Dampfer «Albert» dahin entsendet.

Düsseldorf, 15. September. Der gestern von Köln abfahrende Hamburger Schnellzug entgleiste bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof infolge falscher Weichenstellung. Zwei Postbeamte sind schwer, zwei Bahnbedienstete leicht verletzt.

Rom, 15. September. Der Finanzminister hat heute demissioniert und verabschiedete sich von den höheren Beamten des Finanzministeriums. Es wird der Entschluss des Königs erwartet.

Angekommene Fremde.

Am 13. September.

Hotel Stadt Wien. Freiherr Funtel, Bankbeamter; Jossivovic f. Tochter, Buresch, Lafitz, Deutsch, Schmiedt und Krupnik, Director, Wien. — Rajoll, Hazzicomta, Bullo, Robic und Toslog, Triest. — Hojner Apotheker Brunn. — Pirce, Oberlehrer, Laibach. — Oblak, Laas. — Weiß, Weißensfeld. — v. Marinkovic und Kroschl, Kaufmann, Graz. — Robitschek, Kaufmann, Neutitschein. — Dr. Pretnar, Adelsberg. — Wanjig f. Sohn und Hermine Spitz, St. Veit. — Gradil und Hoffmann, Bielez. — Hofrath Jenz, Görz.

Hotel Elefant. Eril, Goldman, Ritter von Sig, Reichart, Lauschert, Roth, Raumosky und Freiherr von Villani, k. k. Ministerial-Concipist, Wien. — Hauße, Kaufm., und Hauße f. Familie, Dresden. — Morgenstern, Prag. — Hofner, k. k. Professor; Hirsch f. Sohn und Vofer f. Familie, Triest. — Laube, Rfm., Prag. — Nöbbling, Stuttgart. — Pustel und Tusto, Tricesimo. — Fischer, Budapest. — Ruffelwarter und Sallat, Gerichts-Adjunct, Kutteneberg. — Bizič, Adelsberg. — Heiman, Bologna. — Rizki f. Tochter, Bern. — Pusnik mit Sohn, Klagenfurt. — Barbo, Kroatienbach. — Redenset, Pola. — Dan, Brabce. — Domladiš f. Familie, Ill. — Feistritz, Conen, Goldbach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bittsen, Reisender, Wien. — Burganab, Mostar. — Kocijančič f. Familie, Weitenstein. — Debelak, Sauerbrunn. — Jon, Gymnasial-Lehrer.

Hotel Bairischer Hof. Schmitt, Kaufmann, f. Frau; König und Luitzen, Wien. — Schmund, Klagenfurt. — Gervent, Gewerbe-Inspector, Brunn. — Seleniba, Kaufmann, Triest. — Battistel und Jansekovic, Leoben. — Johann und Friedrich Guggi, Judenburg. — Sandor f. Familie, Budapest. — Kortschal, Graz.

Am 14. September.

Hotel Stadt Wien. Troger, Villach. — Ferencic, f. Söhnen, Budapest. — Familie Ritter v. Reya, Private, Casteletto. — Buresch, Deutsch und Niedzialski, Wien. — Rajoll, Aloyse, beamter, Triest. — Cicin, Ingenieur, Villach. — Ritter von Jenz, k. k. Hofrath, Görz. — Dr. Leitmaier, k. k. Oberstaatsanwalt, und Kunz, Kaufm., Graz. — Seuneini, Triest. — Dr. Belli, Frankfurt. — Maši, Kaufm., Klagenfurt. — Ranzinger, Privatier, und Komljanec, Professor, Gottschee. — Schenk, Kaufm., Wien.

Hotel Elefant. Danzer und Goldhamer, Wien. — Zellenc, Gmli. — von Albori und Kopulez, Triest. — Kojelj, Lehrer, Hof. — Watscher, St. Barthlmä. — Rein, München. — Kundic, Abbazia. — Sušnik, Bischoflack. — Balka, Ingenieur, Gattin f. Sohn, Rudolfswert. — Trappen, Aßling. — Pollak, Rfm., Ferlach. — Isler, Schweiz. — Stiglich, Locrana. — Bollak, Rfm., Neumarkt.

Hotel Bairischer Hof. Bugger sammt Cousine, Tarvis. — Samide, Pferdehändler, Alltag. — Leotti und Paulini, Mantua. — Močnik, Bisfur, Herbst, Aren, Petsche und Ester, Gottschee. — Ratos, Thierarzt, Spalato. — Schepitz, Mihelus, Besitzer, Triest. — Pravisani, Udine. — Grandolini, Cormons. — Perz, Mooswald. — Godec, Lanišce.

Hotel Südbahnhof. Dr. Genšin, k. k. Professor, und Chirospensio, Triest. — Zial und Bobička f. Frau, Graz. — v. Lehmann, k. u. k. Rittmeister a. D., und Dr. Kimerle, Professor, Görz. — Schäfman, Stobendorf. — Branešič, Weinhändler, Märtling. — Perne, Sturija. — Ehlau, Ingenieurs-Gattin, Pösel.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 15. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	18	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	4	39	Eier, 1 Stück	—	8
Gerste	4	22	Milch pr. Liter	—	48
Hafer	2	44	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Halbrucht	4	88	Kalbsteisch	—	44
Heiden	4	22	Schweinefleisch	—	36
Hirse	4	88	Schöpfenfleisch	—	30
Kukuruz	4	88	Hähnchel pr. Stück	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	29	Tauben	—	—
Fisolen per Hektoliter	5	52	Hen pr. M.-Ctr.	—	60
Erbsen	5	52	Stroh 100	—	—
Linien	5	52	Holz, hartes, pr. Cubit.	—	—
Filachs	7	80	Meter	—	—
Leinsamen	9	76	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Meter	—	—
Schweineschmalz	—	76	Wein, roth, pr. Hektl.	18	—
Speck, frisch	—	60	Wein, weißer	17	—
Speck, geräuchert	—	70			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholung der Beobachtung
	7 U. Mg.	740.3	5.6	windstill	Nebel	0-00
	9 » N.	738.3	16.0	D. mäßig	halb heiter	
	9 » Ab.	738.4	13.6	D. zieml. stark	heiter	

Morgennebel, vormittags heiter, nachmittags bewölkt, un- freundlich, abends heiter, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur 11.7, um 2.2 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Beilage.

Der heutigen Nummer der «Laibacher Zeitung» liegt ein Prospect über das Soeben in neuer Auflage erscheinende Werk „Vrehms Thierleben“ bei, auf welchen wir hiemit besonders aufmerksam machen.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentf.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

A. Eberhart advertisement for Congressplatz (Sternallee) Nr. 6, featuring various goods like gloves, cravats, and shoes.

Antonie Schocher advertisement for English and French lessons at Gasse Nr. 8, I. Stock.

Ein Mädchen advertisement for a 14-year-old girl seeking employment.

Ladenmädchen advertisement for a girl seeking employment.

Zitherunterricht advertisement for music lessons by Angela Gruber.

Wohnungen advertisement for rental properties at Römerrasse and Burgstallgasse.

Geld Darlehen advertisement for loans and Curatorsbestellung advertisement for legal services.

Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl. advertisement for a lottery with 50,000 fl. value.

Die Buchhandlung advertisement for Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Schulbücher advertisement for school books in various subjects.